



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lemgo und den lippischen Norden, sowie durch Barntrup, Blomberg und Schwalenberg

**Ott Meyer, Karl
Schmidt, W. Fritz**

Detmold, 1922

II. Gang durch die Stadt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27602

und Gehbahnen, von hübschen Linden beschattet, zieht sich die saubere Mittelstraße durch den Ort. Alles, was die Neuzeit verlangt, Kanalisation, elektrisches Licht und Wasserleitung ist da. Dabei machen die Häuser mit ihren Vorgärten und Blumen auf den Treppen einen sauberen, anheimelnden Eindruck. Die Stadt hat eine große Tabakfabrik (Steneberg), die weit über 100 Arbeiter beschäftigt. Außerdem sind Möbelfabriken, sowie eine Pflugschneefabrik am Plage. Am anmutigsten wirkt der 190 m über dem Meeresspiegel liegende Ort, wenn man sich ihm zu Fuß von Bega her nähert. Zuerst taucht vor uns die Spitze des Kirchleins und dann dahinter das Städtchen auf. Rechts schweift der Blick über das sich weithin ausdehnende Barntruper Stadtholz, während ihn im Hintergrunde der Stenberg und die Kuppe des 428 m hohen Winterberges begrenzen. Links ragt aus dem Laube der Bäume ein stattliches Schloß mit vier wuchtigen Haubentürmen hervor, der Stammsitz der Familie von Kerzenbrock. Geradeaus führt die schon erwähnte Mittelstraße den Berg hinan.

II. Gang durch die Stadt.

Wir verfolgen die Mittelstraße und sehen uns nach alten Bauten um. Rechts liegt ein hübsches, breit angelegtes Haus (Maybaum 87) aus dem Jahre 1661 mit Erker, überstehenden Erdgeschossen und hübschem Rankenwerk über den Balkenköpfen. Gegenüber liegt die Kirche von Barntrup. Verschiedene an dem Gebäude angebrachte Steine zeigen das einfache Sternberger Wappen mit einem sechsstrahligen Sterne. Links hoch über dem südlichen Portale steht die Jahreszahl 1599. In der inneren Kirche liegt auf dem Chore ein Grabstein des Drostens Arno von Kerzenbrock, der 1553 von Ludolf von Wendt und Ernst von Mandelsloh auf dem Bosenwinkel unweit Barntrup erschossen wurde.

Rechts neben der Kirche stand früher das alte, mit reichem Schnitzwerk versehene Rathaus, das leider vor einer Reihe von Jahren bei einem zufälligen Brande vernichtet ist. An seiner Stelle erhebt sich jetzt ein hübscher, geschmackvoller Neubau. Wir gehen der Straße noch weiter nach, kehren dann um und biegen in die dem erwähnten Hause 87 gegenüber mündende Wilhelmstraße ein, die uns nach dem Schlosse führt. Da liegt er vor uns, der gewaltige Bau, der sich derer von Kerzenbrock, die ihren Stammbaum urkundlich bis zum Jahre 1262 zurückführen können. Das im Renaissancestil gehaltene Schloß ist im Jahre 1577 von der Witwe des Drostens Franz von Kerzenbrock, geb von Canstein, erbaut und wohl der schönste Rittersitz im Lande. Über dem südlichen Torwege des Hofes steht die Jahreszahl 1577, oben

am Südwestgiebel 1588. Das Wappen der Familie v. Kerzenbrock (Kirschenbruch) zeigt drei Kirschenblüten, sowie rote Rosen mit weißem Saum auf blauen Schrägrechtsbalken in goldenem Felde.

Das Innere des Schlosses ist wunderbar schön. Im linken Flügel liegt oben der alte Rittersaal mit Ahnenbildern, farbig dargestellten Stammbäumen und mittelalterlichen Hieb- und Schußwaffen an den Wänden. Im Vordergrund sehen wir zwei vollständige Ritterrüstungen mit Arm- und Beinschienen, Schuppenpanzer, Helm und herabgelassenem Visier und fühlen uns zurückversetzt ins graue Mittelalter, in die Zeit der Turniere und Minnespiele. Von manch frohem Familienfeste, manch wackerem Zechgelage können die alten Wände des Saales erzählen. — Hinter dem Schlosse erstreckt sich ein stattlicher Park mit herrlichen Baumgruppen, Tennisplätzen, Rasenflächen und Blumenbeeten.

Die Sandsteine zu dem Bau sind im benachbarten Steinberge geschlagen. Wir gehen über den Schloßhof zurück und dann rechts durch die Obere Straße in die parallel zur Mittelstraße laufende Untere Straße hinein, um die hübschen alten Giebelhäuser zu betrachten, die sich an der rechten Straßenseite malerisch hinziehen. Teils sind die Häuser in ihrem Äußeren vernachlässigt, teils aber sauber herausgeputzt und bemalt. Sie tragen zum Teil Erker, deutsche und lateinische Inschriften, hübsche Holzschnitzereien und stammen durchweg aus dem 17. Jahrhundert. Nur ein Häuschen (22) ist älter. Es hat einen hübschen Torbogen mit schuppenförmiger Umrandung und trägt die Inschrift „Dominicus A. B. 1596. R. M. P. F.“.

Die linke Straßenseite ist 1858 mit eingeweiht und hat deshalb neuere Häuser.

